

Als „überflüssig“ eingestuft, wurden in den NS-Euthanasieanstalten Hartheim und Niedernhart mehr als 1000 Kinder und Jugendliche ermordet. Ihnen hat Waltraud Häupl nun ein Gedenkbuch gewidmet.

Von Antonia Barboric

## Die Liste

**E**in Gedenkbuch, ein Schwarzbuch ist es, das Waltraud Häupl (nach ihren 2006 und 2008 publizierten Werken „Die ermordeten Kinder vom Spiegelgrund“ und „Der organisierte Massenmord an Kindern und Jugendlichen in der Ostmark 1940–1945: Gedenkdokumentation für die Opfer der NS-Euthanasie“) nun vorlegt. Aufgelistet sind darin die Namen von 1067 in den Euthanasieanstalten Schloss Hartheim (der „am längsten betriebenen Mordstätte im Osten des Reiches“) und Niedernhart (Heil- und Pflegeanstalt in Linz) ermordeten Kinder und Jugendlichen. „Unwertes Leben“ war es, das systematisch ausgerottet wurde, da diese Kinder und Jugendlichen nach NS-Anschauung entweder „schlechtes Erbgut“ in sich trugen, behindert oder einfach nur „überflüssig“ waren.

In den Akten ist etwa zu lesen: „Kind ist hilfsbereit und verträglich, spielt gerne, dem Arzt gegenüber scheu, meidet seine Nähe...“ Oder: „Gesichtsausdruck blöd...“ Eines Kindes „Vater ist Säufer“, einem Baby wird bei der Geburt „dauernde Arbeitsunfähigkeit“ vorausgesagt, wie ein anderes zum Zeitpunkt seiner Geburt bereits als „schwachsinnig“ bezeichnet wird. Ganz zu schweigen von „typisch jüdischen Merkmalen“, sowohl in physischer als auch in sozialer Hinsicht, die jüdischen Kindern gerne bescheinigt wurden.

Es gruselt mich, wenn ich in den gut 250 Seiten blättere, auf denen die Namen und Daten der ermordeten jungen Menschen stehen, die so willkürlich von Ärzten und Psychiatern zum Tode verurteilt wurden. Es ist fast wie ein Besuch auf einem Friedhof: Man liest Name, Geburtstag, Herkunftsort und Einlieferungsdatum in eine der zwei Euthanasieanstalten, dazu manchmal die Gründe für eine Inhaftierung in einem KZ (viele kamen auch aus anderen „Heilanstalten“) sowie den Namen des Konzentrationslagers, wenn sie aus einem solchen geholt wurden (zumeist Mauthausen, bisweilen Dachau). Bei manchen ist auch das Todesdatum vermerkt. Es ist nicht zu begreifen, auch wenn alles schwarz auf weiß vor mir als Leser aufscheint.

Das jüngste ermordete und in dem Buch erfasste Kind ist nicht einmal einen Monat alt: „TSCHUNKO Rudolf – 26 Tage, geb.: 03. 08. 1941 Kreno; eingeliefert: ? 1941 in die Heil- und Pflegeanstalt Niedernhart/Linz, † 29. 08. 1941.“ Ein anderes Kind ist erst



Zwei von 1067 Hartheim-Opfern: Wilhelm Buxbaum, Jahrgang 1929, Therese Karas, Jahrgang 1928, und Karas' letzter Brief an ihre Eltern. (Illustrationen: Dokumentationsstelle Hartheim)

zwei Monate alt: „WALZINGER Elisabeth – 2 Monate, geb.: 04. 05. 1943 Ostermiething, † 05. 07. 1943 in Niedernhart oder Hartheim.“ Und so setzt sich die Todesliste in alphabetischer Reihenfolge je nach Euthanasieanstalt fort.

Waltraud Häupl hat alle drei ihrer Bücher aus persönlicher Motivation verfasst: Ihre kleine Schwester Annemarie wurde 1942, „im Alter von vier Jahren, Opfer der NS-Kinder-Euthanasie am Spiegelgrund“. Leider kommen solche Werke erst häufig dann zustande, wenn eine persönliche Involvierung gegeben ist, doch ist unter solchen Umständen oftmals die Gefahr groß, dass zu subjektiv und emotional berichtet wird, was dem Thema nicht zugutekommt. Im Fall des vorliegenden Buchs sind zudem die orthografischen Fehler auf den wenigen Seiten mit den persönlichen Darstellungen ärgerlich. Auch die Expertenmeinungen der beiden Psychiater Werner Schöny (Präsident von „Pro Mente Austria“) und Peter Langer (Vorstand der zweiten Psychiatrischen Abteilung SMZ Baumgartner Höhe, Otto-Wagner-Spital Wien) sowie von Hubertus Trauttenberg, Gründer des Vereins „Schloss Hartheim“ (1995), sind zwar grundsätzlich wichtig, doch da diese drei Männer Mitautoren sind, wären eher dem Terminus *Expertenmeinungen* entsprechende Aussagen denn eine Auflistung von bekannten emotional-betroffenen Bemerkungen wie „Das darf nicht mehr geschehen“ oder „Wir müssen aus der Vergangenheit lernen“ im Epilog von Langer sinnvoll.

Werner Schöny schreibt in seinem Vorwort unter dem Titel „Besinnung auf die Wurzeln der Psychiatrie“ über die Verantwortung, die Ärzte allgemein und Psychiater im Besonderen haben. In der NS-Zeit haben jene Vertreter dieser Zunft ihre Autorität wirklich zum Schlechtesten verwendet und ihrer Macht suchte und ihrem infernalischen Wissenswahn gefrönt. Schöny spricht außerdem die Hoffnung an, die in die Psychiatrie gesetzt wird: jene im Kontext einer allgemeinen gesellschaftlichen Akzeptanz psychischer Anomalie. Hubertus Trauttenberg erläutert in seinem Prolog ganz kurz wichtige Fakten wie die Herkunft des Großteils der Opfer in Hartheim und Niedernhart, nämlich Slowenien, Böhmen, Teile in der

„Ostmark“ und im sogenannten Altreich. Über die wichtigsten Protagonisten in diesem grauenhaften Umfeld berichtet er Folgendes: „Der leitende Arzt von Hartheim und Niedernhart, Dr. Rudolf Lonauer, beging mit seiner Familie Selbstmord, um sich der Verantwortung zu entziehen. Sein Stellvertreter, Dr. Georg Renno, kam nur kurz in U-Haft. Nachdem das Verfahren gegen ihn eingestellt wurde, verschwand er in Deutschland und lebte mehr oder minder unbehelligt bis zu seinem Tod im Jahre 1997.“ Jegliches Personal kam praktisch ungeschoren davon, und die österreichische Justiz „hat sich mit den sogenannten Euthanasiemorden kaum befasst“, wie auch sonst kaum jemand etwas davon wissen wollte – eine symptomatisch-typische Feststellung.

Wie Häupl in ihrem „persönlichen Prolog“ schreibt, waren viele der Opfer weder „unheilbar krank, noch baten sie um einen ‚sanften Tod‘. Sie waren ihren Mördern ausgeliefert und konnten sich nicht wehren gegen Sadismus und blinden Gehorsam. Sie wurden für Gene, die angeblich zu körperlichen oder geistigen Gebrechen führten, verantwortlich gemacht von jenen, die ihre Schmerzen und Ängste hätten lindern oder heilen sollen.“ Allerdings kann, so meine ich, nicht einfach der „Gehorsam einer irrigen Ideologie gegenüber“, wie Häupl weiterführt, als Grund oder sogar Entschuldigung für das Verhalten, wofür es einfach keine Entschuldigung gibt. Häupl nennt es eine „Gedenkdokumentation“, eben die dritte, die ein Beitrag dazu sein möge, „Mitgefühl und Verstand zu mobilisieren, um Menschenverachtung und Rassismus aus unserer Gesellschaft zu verbannen, damit gegenwärtige und zukünftige Generationen vor der Entwicklung derartiger Strömungen unserer jüngsten Geschichte bewahrt bleiben“.

So kann dieses Buch als Nachschlagewerk und Mahnmal im Bücherregal verwahrt werden und tatsächlich als Gedenkbuch für jene 1067 junge Menschen dienen, die einen so sinnlos-grässlichen Tod in Hartheim und Niedernhart erlitten. Schließlich betont Häupl zu Recht, dass „hinter jedem Namen ein junger Mensch steht, der die ihm oft bewusst verursachten Schmerzen ertragen musste“.

## Seele rollt auf leiser Achse

Ingram Hartinger spürt in „Kigo“ den Jahreszeiten nach.

Von Evelyne Polt-Heinzl

**W**enn sich der Ablauf der Jahreszeiten Unregelmäßigkeiten erlaubt, es zu heiß oder zu kalt, zu trocken oder zu nass ist, kommt auch dem verstädterten Mitteleuropäer die Natur in den Sinn, zumindest als Gesprächsstoff. Doch der Kreislauf der Natur hat eine existenzielle Dimension: Er verweist den Menschen auch in Zeiten von virtuellen Realitäten, Gentechnik und Botoxspritzen auf seine Kreativität. „Romane der Vergangenheit beginnen mit der Schilderung des Wetters, und stets enthalten die Haikus der Japaner den Hinweis auf die Jahreszeit als Beleg dafür, wie Neokortex seine Arbeit gleichsam schon vor dem Schreiben leistet.“ So heißt anfangs in Ingram Hartingers neuem Buch, das mit dem japanischen Jahreszeitenwort „Kigo“ sein Anliegen im Titel führt. Die vier Abschnitte entwerfen Porträts der Jahreszeiten, umspielt von Gegenwartserlebnissen wie Erinnerungsspuren aus allen Lebensphasen, und dabei zeichnen sich auch Umriss der gesellschaftspolitischen Großwetterlage ab.

Es ist ein alternder Mann, „zu metaphysischem Gerede“ neigend, aber auch zu sorgfältig gemalten (Sprach-)Bildern, dessen Gedankenfluss den Jahreszeitenablauf durchstreift. „Harter Frost spannt sich über Gegenwart, und die Jahre ruhen bockig in ihm.“ Vielleicht geraten deshalb Kälte-Impressionen besonders dicht. Einer verlorenen Liebe wird nachgelauscht, den vergangenen Jahreszeiten im Auf und Ab des Lebens, und über allem schwebt ein Hauch von Abschied. Der feste Standort ist die Landschaft der Eltern, am Steinernen Meer, wo die Dohlen ihre Segelturns über dem Kopf des Beobachters absolvieren und das bewohnte Haus noch nicht den neuesten Energiesparkonzepten entspricht. Das beschert dem mit und um Einsamkeit ringenden Schreiber Eisblumenwildnisse, deren Aussterben mit den wärmetechnologischen Fortschritten naht.

### Dem Mairegen folgt Scheitern

Jahreszeiten „widerspiegeln ihre eigentliche Welt, und als sei die Erde ungeduldig, schwindet die Härte“. So beginnt der Frühling, und „ab nun – die nächste Zeit alles Übertreibung“. Psychisches Befinden und Wetterlage werden dabei nicht simpel parallelisiert, allenfalls: „Parallel gesagt: Es wird den Mairegen geben und ein weiters Versteckspiel der Subjekte. Mit unruhig ungestümem Herzen wird man wieder einmal scheitern als Subjekt.“ Gedankensplitter über den Sonnenblick und seine Wetterstation oder eine japanische Küstenlandschaft, über die kleinen Mühen und Versäumnisse des Alltags, Sehnsüchte und Niederlagen verbindet Hartinger mit sensiblen und originellen, überzogenen und verwirrenden Gedanken zu Wind und Wetter, Wolken und Luft. Und spürt in jeder Gedankenfolge den Abgründen nach. „Im Herbst wird die Pyramide von Wunsch und Verwunschenem, das Jahr über aufgehäuft, wieder eingeebnet“, heißt es gegen Ende. Und sanft rundet sich der Bogen des Erzähltem zum Winter hin. „Auf leisen Achsen rollt jetzt die Seele. Blank gewetzt ist das Land und wie abgewischt“. „Kigo“ kann die Freude an einer geduldigen Lektüre wieder lehren, die über der Begeisterung für die glatten Plots aktuell leicht in Vergessenheit gerät. ■



**Waltraud Häupl**  
*Spuren zu den ermordeten Kindern und Jugendlichen in Hartheim und Niedernhart.*  
Gedenkdokumentation für die Opfer der NS-Euthanasie.  
291 S., geb., € 29,90 (Böhlau Verlag, Wien)



**Ingram Hartinger**  
*Kigo*  
302 S., geb., € 21 (Wieser Verlag, Klagenfurt)